



Der Autor:

Oftmals sind nicht nur die Baukulturen und die Baugeschichte eines Bauwerks das Bedeutendste, sondern auch die Art und Weise, wie alte Baugeschichte in neue Baugeschichte eingegliedert wird.

Dazu ist der Dom zu Regensburg oder der Dom St. Peter, als bedeutendste Kirche in Regensburg gerade prägnant.

Er stellt nicht nur ein Dom dar, sondern ist auch die Kathedrale des Bistums Regensburg und stellt die einzigste Kathedrale Bayerns dar, deren Eigentümer nicht die Kirche ist, sondern der Freistaat Bayern.

Baugeschichte:

Der Grundstein des Doms ist die gotische Architektur. Dabei wurde um 700 an dieser Stelle mit dem Grab des Hl. Erhard die erste Bischofskirche gebaut. Im 8-9 Jahrhundert wurde dann der Umbau zum karolingischen Dom in die Wege geleitet. Erst um 1000 erfolgte dann die große Westerweiterung mit dem Querhaus über 15 m und den beiden Türmen.

1156 und 1172 brannte der Dom dann jeweils vollständig aus und wurde jedes Mal wieder originalgetreu wieder hergestellt und erneuert.

Zwei Baustiele räumlich getrennt:

Aus der Baugeschichte ist es üblich, dass Bauwerke über mehreren Jahrhundert gebaut und Umgebaut werden. Allerdings meist immer nur in der Grundlage, dass dann die Umbauten immer dem neuen Baustil entsprachen.

Das ist hier in Regensburg die Ausnahme. Hier wurde bewusst und räumlich abgegrenzt, der Domkreuzgang aus dem romanischen heraus mit dem Doppelkreuzgang.

Erhaltung und Umbau:

Der Regensburger Dom unterhält eine eigene Bauhütte. Denn am Dom muss stetig Umgebaut, Instandgesetzt und Erhaltungsarbeiten durchgeführt werden. Daher ist im westlichen Dachstuhl bis heute noch ein Laufrad beibehalten, mit dem Materialien über eine Öffnung in der Decke nach oben gezogen wurden.

Unterhalten wird die Dombauhütte vom Freistaat Bayern. Der für die Renovierung laut Veröffentlichungen aus den Jahresberichten jährlich ca. 3 Mill. Euro für die Erhaltung ausgibt. Denn die Besonderheit liegt darin, dass die Bauhütte nicht mit modernen Materialien und Maschinen arbeitet, sondern mit alten handwerklichen Geräten und Werkzeugen.



Die Westseite des Doms:

Das Bild zeigt die Westseite des Doms mit den beiden Türmen. Im inneren des Domkreuzgangs befindet sich die Allerheiligenkapelle die 1164 als Grabkapelle für den Bischof Hartwig II errichtet wurde. Sie wurde zu Ehren des Bischofs von den Comaskern, einer Bauzunft aus Como Norditalien erstellt.

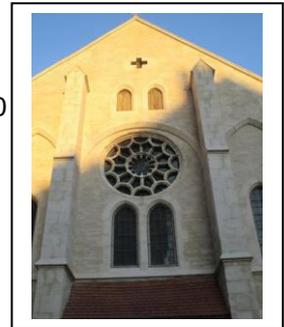
Errichtet wurde die Kapelle aus einem Zentralbau mit feinen und beeindruckenden Fresken aus der Erbauerzeit.

Die Glasmalereien können dort bis heute noch als mittelalterliche Handwerkskunst besichtigt werden.

Erste Glasmalerkunst:

Beeindruckend sind die Farbfenster des Doms. Die meisten sind zwischen 1220-1230 und 1320-1370 entstanden. Dabei wurden die Fenster der Westseite im 19. Jahrhundert ergänzt. Im Nebenchor auf der linken Seite kamen dann 1967-1968 von Prof. Josef Oberberger noch Fenster hinzu.

Von ihm ist dann auch 1988 noch das Pfingstfenster im Westen des nördlichen Querschiffs kreiert worden. Gleichfalls stammt von ihm das Obergadenfenster im gotischen Stil.



Als Obergaden-Fenster werden im Bauwesen Lichtgärten bezeichnet. Beim Basilika-Bau beispielsweise werden dafür die Fenster im Hochgangs des Mittelschiffes bezeichnet. Der Obergaden selber stellt dabei oberhalb der Empore oder des Triforiums der Wandelgang dar.

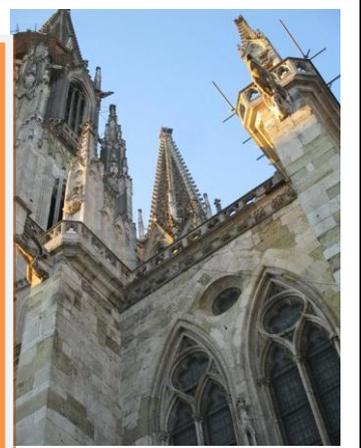
Der Regensburger Dom ist auch der Wirkungs-Dom des berühmten Chors der Regensburger Domspatzen.

Hahnen- und Virentürme:

Hier schön zu erkennen, die Hahentürme an der Südseite. Der Silberne Hochaltar wurde von Augsburgern Künstlern in der Zweit zwischen 1650 und 1785 geschaffen.

Eine Besonderheit stellen die Ziborien-Altäre dar, deren Letzter 2004 im Südchor von Helmut Langhammer erbaut wurde.

1556-1557 hat von der Steinkanzel des Mittelschiffs der Heilige Petrus Canisius gepredigt.



Quellen: Erfahrung des Autors
Stiftung Weltethos Tübingen
Grundgesetz Bundesrepublik Deutschland
Parlament der Weltreligion (Amerika)
Weitere Quellennachweise: Selbststudium vor Ort in Regensburg sowie der >Kleine Regensburger Stadtführer< ISBN 978-3-7917-2227-6.

Mehr über Petrus Canisius:

Mehr über Prof. Josef Oberberger: